Wenn Ihr Trubel mit die

Augen

habt, geht zu

Max J. Egge

Auge-Spezialist.
Zimmer 42-43
Hedde Gebäude. Grand Island

Kommt zu uns, wir möchten gern Eure

Wäsche-Arbeit

thun. Wir sind dafür vorbereitet u. garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephonirt nach unserem Wagen. Telephon No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY

P. A. DENNON Prop.

Grand Island, Nebraska

Bäume und Samen die Wachsen

Gegründet 1886. Wenn Sie von mir bestellen, sind Sie sicher, nur reinen, frischen, zuverlässigen Samen zu erhalten. „Samen der wächst." Ich halte große Auswahl in Gemüse-, Blumen-, Feld- und Farm-Sämereien, in bester Qualität und sehr niedrigen Preisen. Alle meine Farmsämereien entsprechen dem Gesetze von Nebraska betreffs Reinheit und Keimkraft. Auch offerire ich Obst-, Ziersträucher und Waldbäume, Beerenbäume und Blumensträucher, Weinreben und Rosen. Mein Motto: „Niedrige Preise, ehrliche Bedienung und Bäume u. Samen, die wachsen" und in Ihrem Staate gedeihen.

Deutsche Baumschule, Samen Handlung

Großes, schön illustrirtes Gartenbuch in deutscher Sprache frei. Schreibt heute.

GERMAN NURSERIES AND SEED HOUSE

741 German Building, Beatrice, Neb.

Kraft

für schwache Männer!

Endlich sicherer Erfolg.

Wünschen Sie neue Lebensfreude und strotzende kräftige Gesundheit, anstatt nervöser Schwäche, verlorener Manneskraft, Erschöpfung oder Krankheit, so schreiben Sie mir sofort in vollstem Vertrauen, und ich werde Ihnen Ratschläge schicken, für die Sie mir zeitlebens dankbar sein werden. Schicken Sie kein Geld, denn ich habe nichts zu verkaufen. Adressiren Sie:

Ed. A. Heintzmann,

208 Monroe St. HOBOKEN, N. J.

Heirathsgesuche.

Zwei hübsche, wohlerzogene Mädchen, 22 und 28, einzige Kinder vermögender Farmerslente, sowie mehrere Wittwen, 22 50, mit und ohne Vermögen, auch einige Besitzerinnen von Farmen und Geschäften im Werth von $5—20,000 wünschen sich zu verheirathen, und zwar bald. Kühl, 174 westl. 9. St., St. Paul, Minn., älteste, zuverlässigste Agentur, gegründet 1892. Heirathslustige Personen beiderlei Geschlechts, jeden Alters und Standes, arm oder reich, können sich vertrauensvoll an obiges Institut wenden und werden es nicht bereuen. Die Agentur erfreut sich eines guten Rufes, doch nur ehrlich denkende Personen mögen sich melden und den Briefen eine Marke beilegen.

A. C. MAYER

Deutscher Advokat

Dolmetscher

Vollmachten, Testamente

Grand Island, Nebraska

GEDDES & CO.

Leichenbestatter,

315-317 West Dritte Straße. Telephone

Tag oder Nacht, Ash 5901

Privat-Ambulanz.

J. A. Livingston, Begr.-Direktor.

W. H. Thomson

Advokat und Notar

Praktizirt in allen Gerichten

Grundeigenthumsgeschäfte und Kollektionen eine Spezialität.

Glocken unter dem Wasser.

(3. Fortsetzung.)

„Da ist die Feder" — sie tauchte ein. „Nun, so schreib' doch! Eine solche Kleinigkeit! — Lieber Horst! Lieber — lieber Horst —"

Und er schrieb.

Sie zog ihm den Scheck unter der Hand weg, so daß der Querstrich des T als unsicherer Schnörkel verlief. „Gut so. Danke."

„Zeig mir den Schmuck," sagte er finster.

Sie gurgelte eine leichte Melodie und ging, das Blatt zwischen den Fingern schwenkend, langsam nach ihrem Schlafzimmer.

Er sah ihr nach. Es war etwas in diesem Blicke, etwas ungeheuer Wehmutsvolles. Der Hungrige, der in dem gefundenen Goldstück eine Spielmarke erkennt, der sieht so aus.

Plötzlich zuckte er zusammen. Der Wechselbrief fiel ihm wieder ein.

Er sprang auf, griff sich an die Stirn und rannte durch die Zimmer. — Jetzt sah er klarer. — Die Sache war einzig durch einen Rechtsanwalt zu erledigen. Aber dumm, dumm! Sein Rechtsanwalt war in Dresden. Um diese Stadt mit der Bahn zu erreichen, brauchte er zwei Stunden. Die Züge lagen ungünstig. Ob er den Herrn antraf, war auch noch eine Frage. Ob ihn der Vielbeschäftigte annahm und gleich befriedigen konnte, stand ebenfalls dahin.

Am besten war es, er wandte sich an einen hiesigen Liebenstädter Anwalt. Aber ob Minnie nicht doch die Briefe verlegt hatte ... sie war manchmal so zerfahren.

Ihr Schreibtisch war doch offen ...

Er warf sich auf den Stuhl. Er kramte alles durch. Er ließ sogar die Feder des Geheimfaches springen, deren Spiel er kannte.

Nichts — nichts! Es war unbegreiflich ....

Er griff zur Mütze und wollte gehen.

Da stutzte er und fuhr mit der Hand ans Kinn.

Die Firma! Wie hieß doch die Firma?

Er besann sich. Sie wollte ihm nicht einfallen. Er drehte sein Hirn um und um. Die Firma hieß .... Er kam nicht mehr darauf. Er versuchte es mit dem Alphabet. Er entsann sich, es waren leicht zu behaltende Namen gewesen. Sie fielen ihm nicht ein.

Er stieß voll Aerger mit dem Fuß auf die Erde. Die Firma! — Nein, sie kam ihm nicht in den Sinn, vielleicht weil weder er noch der Oberst den Namen laut genannt hatte. — Sollte er zurückgehen und den Oberst um den Namen bitten? Nein, das genierte ihn. Er blamierte sich wie ein Schulknabe.

Halt — auch hier konnte Bergen ihm helfen. Ihm war's ein leichtes, den Oberst um den Brief zu ersuchen. Er hätte sich ihn ohnehin erbitten sollen.

Indem er aus der Tür ging, kam ihm Minnie mit dem Schmuck entgegen. Sie hatte ihn sich umgelegt und hatte dazu rasch eine weiße Sammetbluse angezogen. Die Steine sollten ordentlich Feuer sprühen. Sie funkelten auch in köstlichem Farbenspiel. Die Fassung war einfach, fast kunstlos; Stein an Stein, in abnehmender Größe. Aber das Ganze wirkte prachtvoll, besonders wenn man wußte, daß 12,000 M. dafür bezahlt worden waren.

„Ist das nicht schön?" sagte sie und tippte mit den kleinen, weißen, vielberingten Fingern von Stein zu Stein. „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs — sieh, es sind noch viel mehr."

Er stand vor ihr, verblüfft, geblendet. Sie sah entzückend aus, wie ein Vergißmeinnicht, an dem Tautropfen funkeln.

Sie sonnte sich in seinem Staunen und lachte stumm zu ihm auf.

Ihn erfaßte ein heißes Gefühl, wie es ihn lange nicht so innig gegen sie überkommen war. Er wollte das liebliche kleine Wesen in die Arme schließen und rufen: Minnie! Minnie! Du bist mein!

Aber der Schmuck funkelte ihn so drohend an. Die Heimlichkeit dieses immerhin gewichtigen Kaufes, die Prunksucht und Eitelkeit stießen ihn ab, zu allermeist aber ihr gänzliches Unverständnis gegenüber seinen Grundsätzen. Die Einfachheit seiner Gesinnung war ihr ein Buch mit sieben Siegeln. Er haßte alles Protzentum — sie aber begriff es nicht. Daß die Kette auf der Büste der Frau eines armen Hauptmanns lächerlich war, das erfaßte sie nicht; ob er es ihr auch schon durch tausend Vorträge über preußische Offiziereinfachheit einzuflößen versucht hatte.

Er fixierte sie eine Weile, während sich seine Züge sichtbar verhärteten.

„Das gibst du zurück."

Sie erblaßte. Ein tiefer Schatten legte sich über ihr sonniges Gesicht. Alles Hübsche war wie ausgelöscht.

„Nein, Horst, das gebe ich nicht zurück, das habe ich gekauft. Das ist mein Eigentum. Und ich habe es schon acht Tage. Man kann nur zurückgeben, was man erst vierundzwanzig Stunden hat."

Wie sicher und verständig sie auf einmal sprach.

Er widersprach nicht. Er sagte nur:

„Dann wirst du es nicht tragen."

Sie schmollte.

„Warum nicht?"

„Weil es sich für uns nicht schickt, wenn du dich mit einem Teil deines Vermögens behängst und dich als Wertobjekt ausstellst. Es setzt uns in den Augen der Verständigen herab und hebt uns nicht in den Augen der Toren, denn sie wissen um unseren Reichtum."

„Gut, dann hebe ich es auf, bis du General bist. Oh sage, Horst, wie lange dauert das noch? Ich möchte das Höchste sein, was man werden kann. Alle Leute sollen zu mir staunen. Oh, Horst, als ich dich sah, da glaubte ich, Hauptmann wäre das Höchste. Du sahst so hoch aus, selbst in deinen Zivilröcken —"

„In deinem Zivil, heißt es," verbesserte er.

„Wie lange dauert es noch, bis du General wirst?" Und sie zählte an den Fingern ab: „Ein Jahr? Zwei Jahr? Drei Jahr?" —

Er schüttelte den Kopf bei jedem Fragewort. Beim dritten Male war sie es müde.

„O, dann bin ich betrogen!" rief sie und lief wie ein unartiges Kind hinaus.

Er schüttelte den Kopf hinter ihr.

„Wenn ich sie doch verstehen lernte," murmelte er, indem er sich zu Bergen aufmachte.

Er traf ihn nicht an. Der Bursche sagte, er sei zu einer Pferdebesichtigung mit dem Herrn Oberst. Indessen wäre der Herr Oberleutnant gegen Abend zu Hause.

Oswald wohnte erst seit einigen Tagen in Topfmüllers Hause, d. h. in dem Hause eines gewissen Lutze Müller, der das alte sonderliche Gebäude mit seiner schmalen Front und seiner wunderbaren Verbautheit schon vor Jahren ererbt hatte. Noch vor einigen Tagen hatte Oswald beim Weinhändler Judas Baruch, gegenüber der Hinterfront seiner jetzigen Wohnung, gewohnt. Er war, trotzdem er sich in seinen vier Pfählen dort wohl fühlte, dennoch ausgezogen, weil der Weinhändler Judas Baruch ihm in aufdringlicher Weise Geldvorschüsse angeboten und trotz schroffer Ablehnung das wenig verschleierte Anerbieten mehrmals wiederholt hatte. Bergen brauchte keines Wucherers zweifelhafte Hilfe. Er stand auf eigenen Füßen; denn er hatte ein kleines Vermögen. Wenn es auch zum Heiraten nicht reichte, so vermochte er doch ohne besondere Einschränkung auszukommen und konnte sich sogar einen alljährlichen Urlaubsaufenthalt in irgend einem Modebad ohne Bedenken gönnen. Er war ein solider Mensch, von stattlichem Aussehen. Manche Mütter nannten ihn sogar „schön". Indessen verlangt der Ausdruck „schön" beim Manne eine in sich abgeschlossene Vollendung, in der der Einfluß des Geistigen hervortritt. Bergen war ein Mann der Pflicht, umsichtig, wahr, ritterlich, fleißig und gedankenschnell, wo es sich um militärische Bestimmungen oder um Durcharbeitungen handelte; er besaß eine vorzügliche Veranlagung zum Strategen. Aber eine seine hervorragende geistige Begabung unterstützende, das Seelenleben frühzeitig entwickelnde Privaterziehung hatte er nicht genossen. Er war im Kadettenkorps in der Disziplin zur Disziplin herangewachsen. Und das hatte die Vergeistigung seiner Züge zurückgehalten, hatte dagegen seine Elastizität und seine Entschlußkraft befördert.

Es war gerade das Stramme, Rasche an ihm, das flotte Tanzen, das waghalsige Reiten, was Frauen und Mädchen bestach. Sie verwöhnten ihn mit entgegenkommender Absichtlichkeit. Es gereichte ihm zur Ehre, daß er kein blasierter Salonheld wurde, sondern sich den Rosenketten derjenigen Schönen mit geschicktem Takt entwand, die seine blauen Augen, seinen blonden Schnurrbart und sein ritterliches Benehmen höher einschätzten als ihren guten Ruf.

Der Umzug nach dem Topfmarkt hatte Oswald nicht zu viel Mühe gemacht. Sein Bursche Marquardt hatte alles gemacht. Jedes Stück war unter seiner Aufsicht von einem Hause ins andere getragen worden, und zwar über den ziemlich großen Hof hinüber, welcher platzkundigen Leuten als Durchgang diente und die Verbindung vom Topfmarkt nach dem Schweinemarkt erleichterte. War's ein Wunder, daß alles genau so stand wie in der alten Wohnung? Da fehlte auch nichts, nicht ein Streichholz. Ehrlich war man ja überhaupt in Liebenstadt. Wer sollte denn auch stehlen? Und wozu sollte man auch stehlen? Es ging allen Leuten ganz gut; die Ortsarmen erfuhren die weitgehendste Fürsorge; zweifelhafte Individuen wurden, einem altherkömmlichen Brauche zufolge, ausgewiesen. Ueberhaupt in einer Stadt, wo einer den anderen noch von Großvaters Zeit her kennt, mindestens vom Hörensagen, da ist die allgemeine Ehrlichkeit gewissermaßen dem Schutze des Publikums anempfohlen.

Zwar dehnte sich Liebenstadt in den letzten Jahren, besonders seit es sich der famosen Nervenklinik rühmen konnte, wie ein heranwachsender, strammer Bursche aus, aber es blieb dennoch ein Hort allgemeiner Sicherheit.

Bergen war nicht wenig stolz darauf, sein neues Quartier preiswert gemietet zu haben. Er befand sich in einem Hause, welches eine historische Berühmtheit war und lange Zeit bedeutende Zugkraft auf Touristen und Forschungsreisende ausgeübt hatte. Es gehörte einem wunderlichen Häuserkomplex an, welcher sich auf den Grundmauern einer dem frühesten Mittelalter entstammenden Zwingburg erhob und einen klosterhofartigen Raum umfriedete. Der alte Wachtturm, welcher den Zugang zu den unterirdischen Gefängnissen vermittelt hatte, stand noch unversehrt. Mitten in Topfmüllers Haus war er als Stützpfeiler eingebaut. Durch dies Verfahren war er der Nachwelt gut erhalten geblieben und ragte freundlich pruntend hoch über das Dach des Hauses empor. In seinem inneren Schachte lag eine steile, ausgetretene, schmale Stiege, die seine höchste Höhe mit seiner tiefsten Tiefe verband. Seine linke Seite diente der Brandmauer als Halt. Auf seiner rechten Seite führte die Haustreppe in geschickt sich windender Anordnung zu den Vorflur en der Etagen empor. Schwere, eisenbeschlagene Eichentüren schlossen den Zugang ab. Die Tür des Erdgeschosses erinnerte sich noch der grauen Jahrhunderte, die sie erlebt; die obere Tür war erneut worden, als man die dürftigen, gigantischen Stufen der Innentreppe des düsteren Turmes zu einer Art moderner Wendeltreppe ausbaute, die die Hintertreppe ersetzte. Auf ihr gelangten alle Etagenbewohner zu ihren Kellern. Unter den Kellern lagen die Burgverließe; sie dehnten sich als gerader, durch seitliche Hochgewölbe erweiterter Tunnel bis unter das Haus von Baruch am Schweinemarkt aus. Hier wirkte wieder eine massive Eisentür als Sicherung.

Die seltsame Wendelstiege war weder durch Pfeiler noch durch Geländer gegen die Tiefe abgegrenzt. Ihre kalksteinernen Quadern lagerten fest und unerschütterlich in dem fundamentalen Rundgemäuer des Turmes; trotzdem sie sich nicht in einer Mittelachse stützten, sondern um einen zweifußbreiten Hohlraum herumliefen. Beim Hinab- und Hinaufsteigen hatte man sich hart an die Wand zu halten; das wurde jedem Mieter eindringlich eingeschärft.

Topf-Müller war diese Stiege ein arger Dorn im Fleisch, er zankte sich fortwährend mit der Polizei, die ihm die Benutzung der Turmtreppe alljährlich mehrmals untersagte und auf Anlegung irgendeines anderen Kellerausganges drang. Aber an der verwünschten Treppe war nichts zu ändern. Baute man ein Geländer an, wurde sie zu eng; verbreitern ließ sie sich nicht! sie wegnehmen hieß die Sicherheit des Hauses gefährden. Ein schwer zu überwindendes Hemmnis bei Mietsabschlüssen war sie auch. Familien kriegte er nicht mehr ins Haus, seit einmal ein Dienstmädchen kopf-kegel hinabgeschossen war. Topf-Müller ließ nunmehr die in dem Turme vorhandenen Lichtluken vergrößern, so daß sie tagsüber eine trübe Dämmerung in dem bisher stockfinsteren Schacht verbreiteten, und hängte auf jedem Etagenabsatz eine Stallaterne zum gefälligen Gebrauch auf. Dann meldete er auf der Bürgermeisterei: Die Kellertreppe sei den Bedürfnissen angepaßt. In der Etage richtete er Gasheizung ein, wodurch der Bedarf an Heizungsmaterial eingeschränkt wurde. Nur die Badeöfen waren noch mit Holz zu heizen. Die waren aber schon vor dem Falle des Dienstmädchens gesetzt worden. Gottlob nahm denn auch weder der Herr Oberleutnant von Bergen noch Mr. Hastings an der Kellertreppe Anstoß. Die funkelnagelneu restaurierte Wohnung ließ über die „partie honteuse" hinwegsehen, zumal sie hochinteressant war. Oswald, der für alles Mittelalterliche schwärmte, war es ein Hochgefühl, sein Haupt auf der Stätte niederlegen zu können, von welcher aus reisige Ritter den Gau beherrschten; und Hastings meinte, so ein dunkler Mauerraum gebe im Sommer Kühlung.

Für Hastings war ein Abschlag über seinen Etagenflur gemacht worden, welcher die eichene Turmtür in abgeschlossene Verbindung mit seinem Hinterzimmer brachte. Es war immer besser, sein Terrain für sich zu haben, meinte er. Denn wenn die obere Etage, die jetzt leer stand, vermietet wurde, dann konnte der obere Mieter bis in die Küche gucken, und er war nicht mehr sein eigener Herr. Ferner war ihm wünschenswert, daß der Raum zwischen Küchentür und vorderem Etagenabschlag seinem schwarzen Diener, der jeglicher Disziplin unzugänglich sei, keine Gelegenheit böte, sich unversehens zu entfernen. Seinen Schwarzen mußte er im Käfig haben, wie ein wildes Tier.

Topf-Müller war gern bereit, dem ersehnten Mieter der ersten Etage entgegenzukommen, um so mehr als Mr. Hastings die Kosten bereitwilligst übernahm.

Als Horst abends kam, traf er Oswald an.

Selbstverständlich hatte Oswald die Firma behalten.

„Nutz und Edelstein. Hamburg."

„Straße?"

„War nicht angegeben."

Er wußte auch einen guten Rechtsanwalt; nur konnte er nicht sagen, ob er abends um 7 Uhr noch zu sprechen sei.

„Kann man nicht telephonisch anfragen?" sagte Horst.

„Ich habe kein Telephon."

„Aber Ha[illegible]."

„Der — [illegible] willst du hinaufgehen?"

„Ich würde g[illegible] indessen .... Siehst du, Bergen, [illegible] an einer albernen Alt-Jun[illegible]ngst vor möglichem Klatsch. [illegible]s in einer kleinen Stadt au[illegible]n viel klatschte. Ich möchte [illegible] wissen lassen, daß ich einen [illegible] walt brauche. Geh du."

„Ich", sagte Oswald. „Verze[illegible] aber ..."

„Nun was?"

„Aber ich verkehre nicht mit Hastings."

„Was weiter. Eine Frage wegen des Telephons ..."

„Ich möchte — möchte ihm mich nicht verpflichten."

„Ich verstehe nicht, der Mann ist doch tadellos."

„Gewiß; ich habe auch nichts Bestimmtes an ihm auszusetzen. Aber einer hat die Sympathien, der andere jene. Mir kommt der Mister vor wie ein verschlossener Kasten, zu dem mir der Schlüssel fehlt. Neigte ich zu Philosophien wie du, so würde ich sagen ..." Er unterbrach sich und den Burschen nebenan hörend, rief er:

„Marquart."

„Herr Oberleutnant." Marquart erschien. Er war aus Horsts Kompagnie.

Bergen trat vor und sah ihm scharf ins Auge.

„Paß auf!"

„Zu Befehl, Herr Leutnant."

„Der Rechtsanwalt Gehrts wohnt Georgstraße 12, Wo wohnt er?"

„Georgstraße 12."

„Wie heißt er?"

„Rechtsanwalt Gehrts."

„Frage Georgstraße 12 an, ob der Herr Rechtsanwalt für einen Herrn Hauptmann zu sprechen sei ... Was sollst du?"

„Anfragen, ob der Herr Rechtsanwalt für meinen Herrn Hauptmann ..."

„Ach Schafskopp ... Für einen Herrn Hauptmann."

„Für einen Herrn Hauptmann sofort zu sprechen sei." ...

„Gut, wo wohnt er?"

„Georgstraße 12."

„Wie heißt er?"

„Rechtsanwalt Gehrts."

„Gut. Beine untern Arm. Kehrt. Marsch-Marschtempo!"

Bergen hatte kaum gesprochen, da sauste Marquardt auch schon im Marsch-Marschtempo über den Hof.

„Du hast eine famose Art zu drillen," sagte Horst. „Ich wünschte, ich könnte es so wie du."

„Du kannst es ja viel besser, Horst. Du wirkst durch Begründung ein. Das kann ich nicht, soviel Mühe ich mir auch damit gebe."

Horst seufzte schwer. „Ich kann's auch nicht immer. Aber du wolltest mir noch etwas über Hastings sagen."

„Ja so. Ich meinte, wäre ich so philosophisch veranlagt wie du, so würde ich auf die Ueberraschungen neugierig sein, die sich mir bei einem Einblick in den Kasten „Hastings" bieten würden, dessen Aeußeres nett, glatt und staubfrei ist. Aber das Innere ... Auf was taxierst du das? Auf Zigarren, Karten, Wertsachen, Liebesbriefe oder gar auf vertrocknete Mumie?"

„Hastings hat mich noch nie zum Philosophieren angeregt. Er ist ein guter, anspruchsloser, trockener Mensch, durch und durch Geschäftsmann."

„Ich möchte nicht in seine Versicherungen eingefangen werden."

„Der Mann drängt sich niemand auf, so wenig, daß ich mich frage, wovon er lebt."

(Fortsetzung folgt.)

OVER 65 YEARS' EXPERIENCE

PATENTS

TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS &C.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. HANDBOOK on Patents sent free. Oldest agency for securing patents. Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the

Scientific American.

A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, $3 a year; four months, $1. Sold by all newsdealers.

MUNN & Co. 361 Broadway, **New York**

Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.

Grand Islands neuester Räumungs verkauf bei Martin's jetzt im Gange!

1/2 Preis

Frauen-Kostüme,
Coats,
Kleider,
Putzwaaren,
Cotton Batts,
Männer-Anzüge,
Ueberzieher,
sowie sämmtliche Winterwaaren werden, ohne Rücksicht auf die Kosten, ausverkauft.

Kommt morgen mit der übrigen Menge.

MARTIN'S

Theo. P. Boehm

Farm-Anleihen

Abstrakte, Grundeigentum, Versicherungen, Oeffentlicher Notar
Wir sprechen deutsch
Office im McAllister-Gebäude
Fone: Red 571
Grand Island, Nebraska

Dr. H. B. Boyden

Arzt und Wundarzt
oberhalb Baumann's Apotheke
Tel. Office 1510 Wohnung 1537

Dr. A. H. FARNSWORTH,

Arzt und Wundarzt,

Office im Independent Gebäude.

Bayard H. Paine

Advokat und Rathgeber

Grand Island, Nebraska

Abstrakte untersucht. Besorgt Testamente und Nachlasse. Kollektionen.